

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Wenn's näblet...
Autor: Morf, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

shaft des Zürcher Frauenvereins, durch Restaurantsäume, Klüche und Kantine in Anspruch genommen, und damit in Zusammenhang steht auch die Badanlage für Männer und Frauen im Untergeschoss. Dass letztere übrigens einem sehr starken Bedürfnis entspricht, beweist die Tatsache, dass schon nach zweimonatlichem Betrieb die Zahl der Wannen- und Brausebäder von siebenunddreißig auf vierundvierzig erhöht werden musste. In Abbildung geben wir den einen Saal des Restaurants wieder, einen großen, lichten, farbenfrischen und wohligen Raum, dessen prächtige breite Bogenfenster und großartige Ventilationsanlage Licht und Luft freien Zugang gewähren. Sehr geschickt wurde die Ventilationseinrichtung hier wie in andern Räumen des Hauses der ästhetischen Wirkung dienstbar gemacht durch fein ornamentierte durchbrochene Stuckänder an der Decke. Originell wirkt auch die Decke des zweiten Restaurantsaumes mit den dekorativen, genau der Konstruktion des armierten Beton folgenden Einziehungen. Durch die spiralförmig ansteigende Treppe im Turm gelangt man in den ersten Stock, wo einen eine helle, geräumige Vorhalle empfängt. Zwei breite Türen, über denen Teile des Nereidenfrieses stupaßischer Richtung als Supraporten Verwendung gefunden haben (übrigens ein hübscher Gedanke, in dem alkoholeindlichen Hause den bacchischen durch den kühlen Meerthiasos zu ersezgen), führen in den großen, vierhundert Personen fassenden Musik- und Vortragssaal (Abb. S. 15 oben). Über die ästhetische Wirkung dieses edlen Raumes lässt sich wohl nichts Rühmlicheres sagen, als dass die hier angebrachten Abgüsse antiker Reliefs sich dem Ganzen mit rubiger Selbstverständlichkeit einfügen. Durch vier in silberfarbigem Metall ausgeschlagene Portale (oder portalmäig behandelte und wirkende flache Nischen) wird die eine Längswand gegliedert, und ihnen entsprechend an der Gegenwand die breiten, mit Vorhängen von der Farbe der Portale verschließbaren Fenster. Die Messingplatten in den Wandstücken, die sehr fein ornamentierte Ventilationsverkleidung an der Decke und das aus zahllosen, an Decken und Wänden angebrachten Mattfugeln

magisch hervorströmende elektrische Licht helfen den vornehmen und besondern Eindruck dieses feierlichen Saales vollenden. Das an der Stirnwand angebrachte eleusinische Relief mit der Aussendung des Triptolemos, der das Samenkorn der Kultur zu den Menschen tragen soll, erhält in diesem der Volksbildung geweihten Raum eine besondere symbolische Bedeutung. Neben dem Hauptsaal enthält der zweite Stock noch einen mittelgroßen, bis hundertachtzig Personen fassenden, in flimmerndem Gelb gehaltenen und mit einem flotten Relief von Hünerwadel geschmückten Vortragssaal (Abb. S. 16), einen kleinen, für etwa achtzig Personen bestimmten Vereinssaal, in seiner eigenartigen Architektur und mit dem Schmuck der musizierenden Robbiaknaben sehr intim wirkend (Abb. S. 17), und schließlich den luftigen, allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Leseaal der Pestalozzgesellschaft. Im zweiten Stock hat sich die organisierte Arbeiterschaft nie verlassen, für die das Volkshaus zu einem Zentralpunkt geworden ist. Es finden sich hier neben einigen kleinen Sälen für Sitzungen und ähnliche Anlässe die Büraue der Arbeiterunion mit Auskunftsstelle und Zentralbibliothek, die Krankenkasse und die Sekretariate der Typographia, der Metallarbeiter, Maler, Maurer, Holzarbeiter und Genußmittelarbeiter, sowie die Handbibliothek der Pestalozzgesellschaft. Im dritten Stock endlich sind die ungemein trauliche und schmucke Wohnung des Abwarts und die hübschen, mit der behaglichen Loggia verbundenen Zimmer für die Angestellten des Restaurants untergebracht.

Im Projekt des Volkshauses ist ein großer Saalbau für etwa tausend Personen mit Bühne für größere Aufführungen vorgesehen. Die finanziellen Mittel haben seine Errichtung noch nicht erlaubt, es steht jedoch zu hoffen, dass die Verwirklichung auch dieses Planes nicht zu lange auf sich warten lasse. Die Errichtung dieses für das Volk bestimmten Theater- und Konzertgebäudes wird dem schönen Zürcher Volkshaus erst seine Vollendung geben und seiner kulturellen Arbeit neue Gebiete eröffnen.

M. W.

* Neujahr *

In meinen wilden Knabenjahren,
Da zog ich selbst am Glockenstrang,
Wenn einem Jahr voll Leid und Freuden
Der letzte Scheidegruß erklang.

Frohlockend sang mein Glöcklein helle
Das alte Jahr zur ew'gen Ruh
Und rief ihm kaum für all sein Geben
Ein einziger Dankeswörtlein zu.

Und prahlisch sprach es dann zum Neuen
Ein zukunftsreudiges: "Herein!"
Was sollt' es mir denn andres bringen
Als lauter Glück und Sonnenschein?

Nun horch' ich still mit meinen Lieben
Am offnen Fenster freudebang
In dunkle Nacht hinaus, bis leise
Der letzte Glockenton verklang.

Das Abschiednehmen von dem Alten,
Es geht nicht mehr so froh und leicht,
Und zögernd reich' ich ihm die Rechte,
Die man dem treuen Freunde reicht.

Was wird das Künftige uns bringen?
Doch auch ein bisschen Sonnenschein —
Und hoffend läuten unsre Herzen
Mit leisem Weh das Neue ein.

Emil Wechsler, Schaffhausen.

Wenn's näblet...

Es fysschederet, es näblet duß,
Mi gseht bei Boum, bei Schtäg,
Und nume, wo-n-es Hüslí schteit,
Gits Heiteri i Wäg.

Dr Aletti sitzt bim Ofetritt
Und näblet, was er mah,
Und ds Müetti schtimmt de Chind bim Tisch
Eis Lied ums andre-n-a.

Das Zyt ar Wand mit Tig und Tag
Macht allne Chind Verdrüs:
Si meine, 's wär doch jtz so schön,
Wenn's näblet dinn und duß...

Walter Morf, Bern.